

Baugeschichte der evangelischen Kirche in Hamm an der Sieg, I. Teil

Frühe Spuren

Einen „Orientierungspunkt durch Raum und Zeit ... zur Architektur geronnenes Christentum“ nannte in seiner Ansprache auf dem Neujahrsempfang der weltlichen und kirchlichen Gemeinden am 27. Januar 2006 der Hammer Pfarrer Dr. Michael Klein den Turm der jetzt evangelischen Kirche. Wie in Hamm ist der Turm meist der einzige Rest einer romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert. Die alten Pfarrkirchen an der mittleren Sieg und im Westerwald haben einen großen architekturkünstlerischen, heimatgeschichtlichen sowie städtebaulichen Wert und bilden als zentraler Bau jeweils den Mittelpunkt des Dorfes. Deshalb hat die Kreisverwaltung Altenkirchen die Kirche zu Hamm mit Bescheid vom 13.10.1981 als Kulturdenkmal unter Schutz gestellt.

Der Kirchturm aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts ist der älteste bekannte steinerne Zeuge in der Verbandsgemeinde Hamm. Der zugehörige romanische Gemeinderaum und Chor wurden im 18. Jahrhundert durch das jetzt noch bestehende barocke Bauwerk ersetzt. Den Vorgängerbau der im 12. Jahrhundert gebauten Kirche kennen wir nicht. Vielleicht war es eine einfache Saalkirche, ohne Stützen, vielleicht in Holzbauweise. Künftige archäologische Grabungen anlässlich einer Baumaßnahme könnten Aufklärung schaffen.

Die älteste christliche Kultstätte in Köln war ein Vorgängerbau von St. Pantaleon. Dort stand seit der Mitte des 3. Jahrhunderts ein zum Gottesdienst genutztes Privathaus („domus ecclesiae“). Nach 355 entstand ein erster eigentlicher Kirchenbau als Saalkirche. Unsere ländlichen Gebiete wurden vom 6.

bis 8. Jahrhundert christianisiert (NUEMBRECHT, S. 34–37).

Das machte christliche Kultstätten erforderlich. Um 800 sind im Rheinland zu den Pfarrkirchen gehörige Pfarreien im eigentlichen Rechtssinn zu erkennen, die ein genau umschriebenes Gebiet umfassen. Im Kreis Altenkirchen gab es zwischen Christianisierung und erster Nennung der Kirche von Hamm im Jahre 1131 frühere Ersterwähnungen, z. B.: In Kirchen wurde vor 914 nach Chr. „an der Stelle der jetzigen Kirche eine kleine Holzkirche errichtet, die dem hl. Michael geweiht ist“ (KIRCHEN, S. 15). Scheuerfeld 922/914 („Heimat-Jahrbuch“ 1981 des Kreises Altenkirchen (Westerwald), S. 219–224), Weitfeld 848/801 („Heimat-Jahrbuch“ 1981 des Kreises Altenkirchen (Westerwald), S. 219–224) und Wissen 1048.

Dies deutet darauf hin, dass Hamm innerhalb dieses flächendeckenden „Kirchennetzwerks“ auch einen Vorgängerbau vor der Jahrtausendwende hatte. Das Bonner Stift St. Cassius und Florentius hatte bereits im 9. Jahrhundert, beispielsweise in Morsbach und Dattenfeld, Besitzrechte (NUEMBRECHT, S. 40–41). So schenkte am 16. Juni 895 ein Laie dem Bonner Cassiusstift eine „Kirche“ in Dattenfeld (DATTENFELD, S. 10/11).

Die christlich gewordenen Grundherren bauten Gebetsräume/Gebethäuser („Kapellen“) für ihre Familien, das Gesinde und für die zugehörige Honschaft. Honschaften waren bereits existierende Nachbarschaftsverbände mit vielfältigen gemeinnützigen Aufgaben. Als Ordnungsverbände waren sie Zusammenschlüsse mehrerer Höfe (NUEMBRECHT, S. 34–37). Bei der Weiterentwicklung zum Dorf verblieben die Siedlungen zeitweise im Sta-

dium der Gehöftgruppe. Die siedlungsgeschichtliche Entwicklung damals kennen wir nicht, auch nicht die kirchenbauliche. Wann in Hamm durch Erhebung einer von mehreren Kapellen zur Pfarrkirche diese erstmals geweiht wurde, bleibt im Dunkel. Nach Deutung der o. g. Jahreszahlen kann es im Zeitalter der Karolinger (750–920), also vor der Frühromantik (960/70–1070/80), gewesen sein.

Beginn der schriftlichen Überlieferung

Die erste bisher bekannte Nennung der Hammer Kirche datiert vom 31. März 1131. An diesem Tage bestätigte Papst Innozenz II. während seiner Amwesenheit in Lüttich dem Stift St. Cassius und Florentius in Bonn in einer Urkunde seine Besitzrechte an insgesamt 56 Besitzungen in Form von Höfen und

Kirchen. In unserer Region gehören außer Hamm dazu Altenkirchen, Birnbach, Dattenfeld, Friesenhagen, Herchen, Leuscheid, Morsbach, Much, Nümbrecht, Ruppichteroth, Uckerath (Okenrode), Waldbröl, Wiehl und Winterscheid.

Hamm ist bezeichnet als „*Eccliam Hamne cum tota dec.*“. Das heißt: Kirche zu Hamm mit dem ganzen Zehnten. Im Jahre 2006 feierte Hamm die 875. Wiederkehr der Ersterwähnung.

Der Zehnte war eine schon im Alten Testament bekannte Abgabe in Naturalien, nämlich von Grundstücken und von Tieren. Verpflichtet war derjenige, der die Früchte zog; der Zehnt war also eine Grundabgabe und nicht eine persönliche Steuer.

Zum Zeitpunkt der Ersterwähnung 1131 bestand das romanische Kirchengebäude, zu



Evangelische Kirche in Hamm a. d. Sieg, Kopie eines Aquarells, gezeichnet von dem Hammer Lehrer Wilhelm Knoll, 1906. Links: die alte Hammer Schule, auf dem Kirchhof – unten – ist noch zu sehen die Grabstätte des Hammer Pfarrers Georg Wilhelm Seippel, einer der Taufpaten und Erzieher von Friedrich-Wilhelm Raiffeisen. Links der Kirchturm aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, in der Mitte der 1752 begounene Gemeinderaum und rechts der Chor von 1707.

Original: Sammlung

der der noch bestehende Turm gehört, noch nicht. Der zum Zeitpunkt der Ersterwähnung 1131 bestehende, uns unbekanntes Vorgängerbau hatte Bestand, bis ihn nach etwa 1150 die romanische Kirche mit dem noch jetzt erhaltenen Turm ablöste.

Das reiche Bonner Cassiusstift hat im 12. und 13. Jh. ein gewaltiges Kirchenbauprogramm in seinem Stiftsbesitz absolviert. Die einheitliche und zentrale Planung und Bauart der verhältnismäßig großen Kirchen ist durch überörtliche Vergleiche gut zu erkennen.

Die Vertreter des Cassiusstiftes werden gemeinsam mit den Geistlichen die Bauplätze ausgesucht und auch die Bauzeichnungen und Bauleiter besorgt haben (WALDBROEL, S. 14, Karl Egon Siepmann). Vorgängerbauten sind nur in Birnbach, in Dattenfeld, in Kirchen, in Gemünden, in Morsbach und in Wiehl bekannt.

„Im 9. Jahrhundert bestand nach den Urkunden dieses Stifts noch keine Kirche in Hamm.“ (MACK, S. 78). Ob dies bedeutet, dass keine Kirche bestand oder dass nichts über eine evtl. Kirche bekannt war, ist unbekannt. Das Stift St. Cassius und Florentius war also in Hamm geistlicher Grundherr oder Zehnherr des Urfparsprengels Hamm. Es durfte Abgaben in Höhe des gesamten Zehnten erheben. Der Probst des Stifts hatte das Kollationsrecht, das Recht der Besetzung mit Pfarrern. Dieses Rechtsverhältnis bedeutete keine kirchenrechtliche Abhängigkeit als Tochterkirche. Es war auch kein Zusammenhang zwischen Stiftsherren und Christianisierung.

Die Heiligen Cassius und Florentius, nach denen das Bonner Stift benannt ist, gehörten



Blick von der jetzigen Siegstraße aufwärts zur Westseite des Kirchturms aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Das Portal, das kleine Fenster darüber in der Turmkapelle und oben die Schallarkaden/Schallfenster sind zu sehen. Links ist der barocke Gemeinderaum, begonnen 1752, angeschnitten.

Foto: Manfred Gerhards, Hamm/Sieg, etwa 1950

seinerzeit der Thebäischen Legion, einer römischen Militäreinheit an, in der vor allem Christen dienten. Weil sie sich weigerten, dem Kaiser göttliche Ehren zu erweisen und sich der Christenverfolgung widersetzen, ließ Kaiser Maximianus Hercullis sie Anfang des 3. Jahrhunderts töten.

Die Kirche des Stifts St. Cassius und Florentius, das Bonner Münster, wurde 1956 von Papst Pius XII. in den Rang einer „Basilika

minor“ erhoben. Wegen seiner historischen Vergangenheit, Schönheit und Monumentalität sei es das „wertvollste Denkmal“ in Bonn. Rund 70 Kirchen mit diesem Titel bergen, wie in Bonn, das Grab von Heiligen oder sind Wallfahrtskirchen (Kölner Stadt-Anzeiger vom 23. Mai 2006, „Bonns 'wertvollstes Denkmal“).

Die zweite uns bekannte Nennung im Kirchspiel Hamm erfolgte im Jahre 1290 – im Zusammenhang mit der Person des Arnold, Herr zu Etbach.

Am 14. Dezember des Jahres 1300 erscheint als Zeuge in einem Erbstreit neben den Brüdern Gerhard und Arnold von Etbach „Herr Erkenbert“, Pleban von Hamm (ETZBACH, S. 9).

1308 wird Hamm im LIBER VALORIS erwähnt. Das ist ein Verzeichnis der Institutionen und Pfarreien mit ihren Einkünften zur Berechnung von Abgaben an den Erzbischof.

Am 3. Mai 1335 wird wieder ein Pleban der Hammer Kirche genannt: Albero, Sohn des verstorbenen Heinrich, Ritter genannt von Au. Der Pleban, zu deutsch Leutpriester, besorgte vor Ort „für die Leute“ tatsächliche Gottesdienste und Seelsorge. Er war aber nicht der eigentliche Pfarrer. Dieser hat zwar die Pfarrstelle inne und bezieht die Einkünfte, residiert aber woanders (meist in der Stadt). Der Pleban bekam aus den Einkünften der Stelle nur ein Entgelt von dem eigentlichen Pfarrstelleninhaber. 1560 wurde in Hamm das lutherische und 1605 das reformierte Bekenntnis eingeführt. Seit 1650 benutzen beide die Kirche simultan (gleichzeitig).

Romanischer Bau: Grundriss

Pfarrer Johannes Müller hat um 1688 durch Handskizzen die Verteilung der Sitzplätze in der Hammer Kirche dargestellt. Die Verteilung erfolgte getrennt nach Senden, Verwaltungseinheiten, annähernd vergleichbar mit den

heutigen Ortsgemeinden. Müller, geboren 1649, gestorben mit 83 Jahren 1731, war 57 Jahre evangelisch-lutherischer Pfarrer in Hamm. Diese Skizzen von 1688 sind – soweit bekannt – die ersten zeichnerischen Darstellungen der Kirche, ein halbes Jahrtausend nach ihrer Errichtung.

Wir erkennen auf ihnen folgenden Bauzustand: Dreischiffige Pfeilerbasilika mit beiderseits je vier Arkaden (= Bogen auf Pfeilern) in der Wand zwischen Mittelschiff und Seitenschiffen. 'Basilika' ist eine Kirche mit erhöhtem, durch eigene Fenster belichtetem Mittelschiff und mit niedrigeren, durch Arkaden abgetrennten Seitenschiffen und einer Apsis im Osten. Das Wort Basilika war bereits im Römischen Reich für öffentliche Versammlungshallen gebräuchlich. Es ist griechischer Herkunft und bedeutet „königlich“. (Apsis ist ein halbkreisförmiger, meist durch eine Halbkuppel überwölbter, Raum.) Solche Bauten mit vier Achsen, d.h. drei Pfeilerpaaren, sind in der Romanik der gängige Typ (VERBEEK, S. 220). Auf den rechteckigen Pfeilern ruht die Last der Bögen zwischen Mittelschiff und Seitenschiffen. Am Übergang zwischen Bogen und Pfeiler müssen wir uns eine vorspringende, profilierte Platte, Kämpfer genannt, vorstellen. Der Kämpfer besteht aus Platte und Schmiege (= Schräge). Zusätzlich hat er manchmal eine Welle (Karnies) (VERBEEK, S. 200).

Die Kämpfer sind entweder nur in der Bogenlaibung (unter dem Bogen), wie heute noch in Almersbach zu sehen, oder umlaufend, also auch zum Mittelschiff hin, wie heute noch in der katholischen Kirche in Herchen zu sehen. Der Chorraum in Gestalt einer Apsis schließt unmittelbar an den Gemeinderaum an, ohne Zwischenschaltung des oft üblichen Chorquadrats. Die bisherige Annahme, dass „sich an das Mittelschiff das Chorquadrat mit der Halbrundapsis anschloss“ in „Die Kunstdenkmäler des Kreises Altenkirchen“, 1935, stimmt also ebenso wenig wie die Angabe von „beiderseits je drei Arkaden“.

Die Seitenschiffe enden im Osten in Halbkreisnischen (= Seitenapsiden), die in der Wand eingelassen sind. Der Plan zum Neubau des Chors von 1707 bestätigt die Handskizzen von Pfarrer Müller. Er stellt den Ist-Bestand von Turm und Gemeinderaum dar und die Planung eines neuen Chorraumes.

Die östlichen und westlichen Mittelpfeiler des Gemeinderaumes sind im Plan gestrichelt dargestellt, weil sie abgebrochen werden sollen. Dadurch wollte man offenbar die Anzahl der Sitzplätze erhöhen. Nicht dargestellt sind im Plan von 1707 die nachträglich eingebaute Emporen über den Seitenschiffen entsprechend einer weiteren Skizze Pfarrer Müller's von 1688. Der ursprünglich gestufte, basilikale Aufbau mit niedrigeren Seitenschiffen bestand also 1688 nicht mehr.

Solche Basiliken, also mit Seitenschiffdächern, die niedriger sind als das Mittelschiffdach, sind heute noch an den Kirchen in Herchen, Leuscheid, Almersbach, Flammersfeld, Birnbach etc. zu sehen. So wurde auch unsere Kirche im 12. Jh. errichtet. Aber bereits 1688 waren, wie aus den Emporen in der Skizze von Pfarrer Müller zu schließen ist, die Dächer über den Seitenschiffen hochgezogen und zusammen mit dem Mittelschiff unter ein gemeinsames Giebeldach gebracht.

Die höhenmäßige Angleichung der Seitenschiffe an das Mittelschiff ermöglichte durch Einbau von Emporen eine Vermehrung der Plätze. Neben diesen baugeschichtlichen Schlussfolgerungen enthält die Handskizze folgende Mitteilungen über die Sitzverteilung in der Kirche: Im dem als halbrunde Apsis ausgebildeten Chor sind die Bänke für die Männer mit bestimmten Ämtern: „Weißbruch, Fuchs, Elben, Schulmeister.“ Christian Elben als Kirchmeister und Heinrich Wissenbruchen als Richter in der Inschrift auf den Glocken von 1648 und 1652 waren mit ihnen verwandt.

wird fortgesetzt

Abkürzungen der QUELLE

ARCHAEOLOGIE: Der Wasserfall, Kreis Altkirchen und Wasserfallkreis. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, herausgegeben vom Nordwestdeutschen und vom West- und Süddeutschen Verband für Altertumsforschung, Band 26, Bearbeitet von Hans-Wilhelm Neyens, Konrad Thoma Verlag Stuttgart 1993, ISBN 3-0662-3993-4

BITTERAU: Die Kunstdenkmäler des Kreises Altkirchen. Im Auftrag des Provinzialverbandes der Rheinprovinz bearbeitet von Margot Bitterau-Remy in Verbindung mit Josef Baidy und Heinrich Meis, 1935, L. Schwann, Düsseldorf, Nachdruck 1965, herausgegeben von Paul Clemens

DAFFENFELD: Dattfeld 1895–1899, 1900 Schröder und andere, Pflanzgeber: Bürgerverein Dattfeld e. V., Druckerei Franz, Wöhrd-Strassberg, 1994

DAFFENFELD: „100 Jahre Pfarvikirche St. Laurentius“ Dattfeld, Verfasser: Wilh Schröder, Druck: J. Franz, Wöhrd-Strassberg, 1979

DEPPE: Georg Deppe, Mundbuch der Deutschen Kantonsämter, Rheinland-Pfalz/Saarland, 2. bearbeitete und erweiterte Auflage 1984, ISBN 3-632-60382-7, 1984, Deutscher Kunstverlag

ETZBACH: 1290–1980, 700 Jahre Etzbach, Geschichte eines Dorfes aus der Chronik des Wilhelm Korf II., Gemeindevorsteher von 1880–1919 (zusammengestellt von Alfred Bessel)

KIRCHENKRAIS: Evangelische Kirche an der Sieg und auf dem Wasserfall. Die Kirchenkreis Altkirchen in Vergangenheit und Gegenwart 1290–1980, Wilhelm Dieckmann GmbH, 5250 Altkirchen, 1989

KIRCHEN: Unsere Kirchengemeinde. Die evangelische Kirchengemeinde Kirche an der Sieg in Vergangenheit und Gegenwart, herausgegeben vom Predigeramt der Evangelischen Kirchengemeinde Kirchen/Sieg, Fritzsche, Stausel, Ulbrig, Gesamtgestaltung: vsm-druck GmbH, Gellfahndahn

KURCHVEFERBEEK: Hans Erich Kurbach und Albert Lisbeth, Romanische Baukunst an Rhein und Mosel, Berlin 1976, Hammer auf Seite 349/350

LANDESKUNDE: Landkreis Altkirchen (Wasserfall), Regierungsbüro, Koblenz, von Manfred Hermanns und dem Institut für Landeskunde, Direktor Prof. Dr. Meynen, 1969, Copyright: 1969 by Landratsamt Altkirchen (Wasserfall), Sieg-Post Druckerei Wasser/Sieg

MACE: Neumach für Mamen (Sieg) und des Amtbezirks Mamen (Sieg), herausgegeben von Hans Günther Mack, 1956, Verlag und Druck: Wilhelm Dieckmann – Inhaber: Wilhelm Dieckmann, Altkirchen

KYEMBRERFOLT: Sparversuche, 1986 by Evangelische Kirchengemeinde Nimbrecht, Satz, Repro und Druck: Druckhaus Gammersbach, Seite 52–58, Prof. Dr. Günther Walz, Bonn: Der Bau der Evangelischen Kirche in Nimbrecht – Fakten und Ortstypen

SIMMENSAR: Die Geschichte der evangelischen Gemeinden der Kirchenkreises Altkirchen (Wasserfall) von Pfarrer Martin Simmens, 1933, Saarbrücken, Druck und Verlag von Gehr. Meyer A.-G.

WILDBROUHL: Kirche in Wildbrohl 131–19. 80 Beiträge von Fritz Dorigl, Franz Stausberg, Karl Egon Siepmann 1981, Druckerei Heise, Wildbrohl – bei Wilhelm Dieckmann, West.

Ausgewählte Literatur zur Ortsgeschichte:

Schiffenwille „Orte und Gemeinden im Hammer Land“, erhältlich beim Autor Eusebius Stück, Mamen-Roth

5 Bücher von Brigitte Fackbach, Hammer/Sieg

1981: Der Kirchspiel Mamen, Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde Hammer/Sieg

1986: Mamen an der Sieg, Dorf – Kirchspiel – Gemeinde

1988: „Kapfzieren und Mamen“ in „Friedrich Wilhelm Kapfzieren im Hammer Land“, Herausgeber: Wildbrohl Hammer/Sieg

1996: Mamen in 100 Jahren Geschichte. Zur 100. Wiederkehr der Eröffnung der kath. Kirche, Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde Hammer/Sieg

2008: 675 Jahre Leben in Mamen, 1131–2008

Baugeschichte der evangelischen Kirche in Hamm an der Sieg

- II. Teil -

Dies ist die Fortsetzung meines Beitrags im Heimatjahrbuch 2007, S. 100–104. Die Entstehung der romanischen Kirche um das Jahr 1200, von der nur noch der Turm steht, wurde beschrieben. Hier beschreibe ich die Barockkirche vom 18. Jahrhundert, beginnend mit dem Bau des Chors im Jahre 1707.

Barocksaal – 1707 bzw. 1752

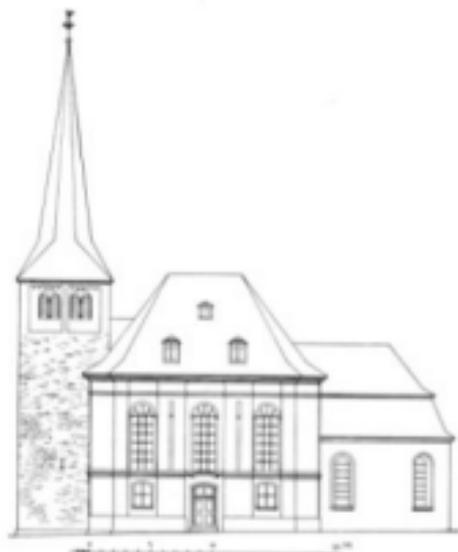
Nur der um das Jahr 1200 gebaute Kirchenturm ist aus dem Zeitalter der Romanik erhalten. Im folgenden halben Jahrtausend, im

Zeitalter der Gotik und Renaissance, ruhte weitgehend die Bautätigkeit. Ein Boom von Kirchen-Neubauten entstand erst wieder im Zeitalter des Barock (1660 bis 1770). Der Architekt Julius Ludwig Rothweil (1676 bis 1750), Wegbereiter des Barock-Klassizismus, hatte Vorentwürfe für die evangelische Kirche in Hamm an der Sieg gemacht.

Mit der Schloss- und Stadtkirche von Weilburg (1703 bis 1713) und der Arolser Schlosskapelle war er Wegbereiter für den neuen Kanzelaltar, den man auch Kanzel-Orgel-Altar, Prinzipalstück oder Hauptstück nennt. Dieser



Heutige Innenansicht. Messingkreuz auf Altar. Die heutige Fassung ist bestimmt durch den grau und olivgrün gestalteten Kanzelaltar. Foto: Pfarrer Hans Jörg Ott, Mehren



Südansicht als Zeichnung¹⁷

Die Außenseite ist oben gegliedert durch drei rundbogene Fenster, unten seitlich je ein kleineres Fenster mit Stichbogen und in der Mitte ein Portal mit geschwungenem Profil über dem Sturz. Die gewölbte Türüberdeckung betont die Vertikale.

Neben den Fenstern sind pilasterähnliche (siehe Erläuterungen) Mauervorlagen.

Über der unteren und oberen Fensterreihe sind um diese Vorlagen herumgekröpfte Gesimse.

Ein rot und grau gestrichenes Gesims aus Eichenholz ist unter dem Dach. Das gewalmte Dach hat drei Gauben. Die Zeichnung zeigt die drei Bauphasen: Turm um 1200, Gemeinderaum (Barocksaal) ab 1752 und Chor 1707.

Ockerfarbenen Grundton für die Außenwände und hellrote (sandsteinrote) Architekturgliederung (Fenster und Türen) empfahl am 4. Juli 1974 das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Dr. Paul-Georg Custodis)¹⁸. Das Presbyterium stimmte am 13. Juli 1974 mehrheitlich für Grundton „altweiß bis lichtgrün“ und für „erdgrau“.¹⁹ Das Landesamt für Denkmalpflege beanstandete am 29. Juli 1974 den Farbton, den krümeligen Putz und das Material Binderfarbe.²⁰

In 1992 erfolgte die vom Landesamt für Denkmalpflege empfohlene Farbfassung mit Silikonharzfarbe. Die Holzgesimse unter dem Dach sind rot und grau.

zentrale Blickfang löste als Mittelpunkt einer neuen Liturgie die Kanzel seitlich am Chorbogen (Triumphbogen) ab.¹

Aber nicht der Stararchitekt Rothweil, sondern der Altenkirchener Baumeister Johann Georg Braunstein erhielt den Planungsauftrag. 1752 war Baubeginn.

Auch für die evangelische Salvatorkirche im benachbarten Rosbach baute Braunstein ab 1763 den neuen Gemeinderaum, obwohl der bekannte Barock-Architekt Johann Georg Leydel Entwürfe gemacht hatte.

Auf die Rosbacher Kirche weise ich gelegentlich vergleichend hin.²

Als drittes ist auch die Hachenburger Hofkirche (1774–1776) Braunsteins Werk.³

Eine Kurzbeschreibung der Hammer Kirche ist wie folgt: „Romantischer Westturm, gestelzter, dreiseitig schließender Chor von 1707. Flachgedeckter Emporensaal mit abgeschragten Wänden und hohem Walmdach, außen durch Pilaster gegliedert, 1752 von Baumeister Braunstein aus Altenkirchen entworfen unter Abänderung älterer Pläne von J. L. Rothweil von 1739“.⁴

Das bereits 1707 in Hamm begonnene barocke Chorghaus hat einen dreiseitigen Chorabschluss (polygonal, 3/8-Chor). In je zwei Fensterachsen sind Rundbogenfenster mit vorstehender Einfassung aus Hausteinen. Das Chordach ist zweimal abgesetzt.

Der Gemeinderaum (Barocksaal) entstand zur Barockzeit (1660 bis 1770). Der Name Barock kommt aus dem Goldschmiedehandwerk, wo Barocco schiefrunde Perle bedeutet.

Die Hammer wie die Rosbacher ev. Kirche haben Züge des Spätbarock,



Südsansicht 1929–1938 (zwischen Bau der Sakristei 1929 und im Bild ersichtlicher Synagoge, die 1938 zerstört wurde).

Die im Bild „Südsansicht als Zeichnung“ dargestellte Fassadengliederung ist zu erkennen.

Man sieht die Friedhofsmauer und stehende Grabsteine (siehe HEIMATJAHRBUCH 2007, S. 201).

Links vom Kirchturm ist das nördlich des Kirchplatzes stehende verschieferte ehem. Haus Buchsieb.

Links im Bild hinter dem ehem. Saal (mit Bühnenanbau) der Gaststätte „Lindenstübchen“ sieht man die Kuppel der Synagoge in der Scheidter Straße. Rechts davon steht die alte Schule am Kirchplatz. Rechts im Bild ist die früher so genannte „Hermes alte Scheune“.

Foto: Kreisbildstelle Altenkirchen, Aufnahme Lauth

Rokoko genannt (1735 bis 1770). Man erkennt den Übergang zum Klassizismus, die Abkehr vom Üppig-Schwülstigen mit Rocaille (= Muschelwerk) und pflanzlichen Ornamenten zu klaren Linien.

Die Raumecken sind in Form von abgeschragten Wänden gebrochen.

In der Rosbacher Kirche hingegen, die ausnahmsweise kein Chorhaus hat, rundete Braunstein die Ecken.

Der Hammer barocke Gemeinderaum hat eine flache Decke, die mit einfacher Voute (Hohlkehle am Übergang der Wand zur Decke) zu den Langhauswänden übergeleitet

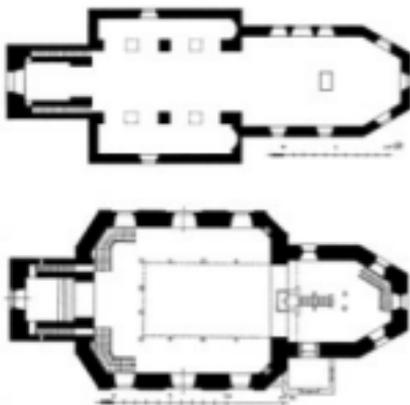


Südsansicht vor 1929 (weil Sakristei, die 1929 an den Chor seitlich angebaut wurde, nicht im Bild). Dieses Foto von einer Glasplatte zeigt die Dorfsilhouette von Süden, links die evangelische und rechts die katholische Kirche. Man sieht die Friedhofsmauer und stehende Grabsteine (siehe HEIMATJAHRBUCH 2007, S. 201).

Links im Bild rechts neben dem ehem. Saal (noch ohne Bühnenanbau) der Gaststätte „Lindenstübchen“ steht die alte Schule am Kirchplatz.

Rechts im Bild ist die früher so genannte „Hermes alte Scheune“.

Links neben der katholischen Kirche Kaufhaus Hassel, ganz unter dem Kirchturm der katholischen Kirche die ehem. Konditorei Wirths (später Cafe Höbelheirich), rechts davon Rathaus und ehem. Schule in der Lindenallee (Nachfolger der alten Schule am Kirchplatz). Bild bei Dieter Krämer.



Oben: Grundriss der romanischen Kirche mit Barock-Chor von 1707

Links ist der romanische Turm von um 1200 mit zwei Mauertreppen, von denen die südliche zugeschüttet ist. Daneben ist der Grundriss des romanischen Gemeinderaumes in Form einer dreischiffigen Pfeilerbasilika (siehe Erläuterungen) von etwa 1200 mit je drei Pfeilern.²¹

Unten: Grundriss der Barockkirche heute
Ab 1752 wurde der romanische Gemeinderaum und ein Teil des mit 16,40 m zu langen, 1707 gebauten Chors wieder abgebrochen. An seiner Stelle steht jetzt in der Mitte der barocke Gemeinderaum (Barocksaal, 1752–1770). Rechts ist der Chor von 1707 mit dreiseitigem Chorabschluss.²²

ist (so auch in Rosbach). Die Raumecken sind also in Hamm gebrochen und in Rosbach rund. Die Ecken zwischen Wand und Decke sind in Hamm und in Rosbach rund (durch einfache Vouten).

In der Mitte der Decke sieht man jetzt die Aufhängungsvorrichtung für den Leuchter.

Foto vor 1968; 1968 Konfirmation. Messingkreuz auf Altar und Kreuz an Vorderseite Altar. Vor der Restaurierung 1969, als ein neuer Fußboden verlegt und die Quergänge beseitigt wurden.



Foto vor 1963; 1963 Konfirmation.
1963 wurden die neben dem Altar sichtbaren Gefallenen-Gedenktafeln in das Turm-Erdgeschoss verlegt. Ein Leuchter ist nur auf diesem Foto zu sehen (siehe Kapitel „Barocksaal – 1707 bzw. 1752“). Die Quergänge und die Ausblasöffnung der Luftheizung sind zu sehen.
Foto: Sammlung Horst Moog; Sammlung Werner Abrech



Foto von 1917 (31.10.?) zur 400. Wiederkehr der Reformation; Kein Kreuz auf Altar
 Eine fast lebensgroße Figur von Martin Luther (10. November 1483 bis 18. Februar 1546) steht vor dem Altar auf einem Podest, schaut in den Gemeinderaum und hält die Bibel geöffnet. Unter der Figur steht „Eine feste Burg ist unser Gott“. Die beiden letzten Worte sind an der Vorderseite der Stufe gut zu lesen.

Im Chor fällt das hohe, durchsichtige, laubenartige Gestühl für die Presbyter auf. Es sind vier Lauben und normale Bänke. Spätere Fotos zeigen Presbyterbänke ohne Lauben bzw. keine Presbyterbänke, weil diese im Gemeinderaum sind. Altarraum und Chor sind um eine Stufe erhöht. Über der Chorbrüstung sind Girlanden.¹¹ Über der dunklen aufgestellten Wand im Orgelgeschoss ist ein dunklerer Fries und die hellbemalte Kuppel. Die links zum Orgelgeschoss führende Treppe ist knapp angeschmitten, im Foto 20er Jahre besser sichtbar. Die Orgel, deren Pfeifen man nicht sieht, steht höher als im Foto aus den 20er Jahren. Zwischen Orgel und Brüstung sind die Bänke für die Sänger.

Am Altar sind zwei pfeilspitzenähnliche Lampen, unter dem Schalldeckel ist eine Lampe, rechts am Orgeltisch ist eine Lampe mit kleinem Schwenkarm, zwei hohe Kerzen stehen auf dem Altar. Die Schnecken beiderseits der Kanzel und Rosetten auf den Pilastern seitlich der Kanzel sind durch die differenzierte Farbgebung besser erkennbar als in späteren Fassungen.

Foto: Sammlung Horst Moog, Bild-Nr. Ia/21



der auf dem Foto von vor 1963 zu sehen ist. In Rosbach ist ein Kronleuchter auf einem Foto um 1903.⁵

An drei Seiten sind Emporen, im Westen ist eine Doppelpore. In den Brüstungen sind rechteckige Felder mit aus Holz geschnitzten Fruchtbändern.

Der heutige, 12,25 m hohe, Gemeinderaum ist im Erdgeschoss 15,30 m lang und 13,10 m breit, also 200 qm. Abzüglich 4 qm für Ecken bleiben 196 qm. Der romanische Gemeinderaum war 12 m lang und 13 m breit.

Die Kirche fasst 500 Personen.

Prinzipalstücke (Kanzel-Organ = Kanzelaltar = Hauptstück)

Der hohe geschnitzte Aufbau des – heute in grau und olivgrün gestalteten – Kanzel-Organ-Altars (Hauptstück, Bergischer Altar, Kanzelaltar) schließt wie in Rosbach, Daaden und Hachenburg den Chorraum räumlich ab im Sinne der evangelischen Predigerkirche. Die Nähe zwischen Geistlichem und Gemeinde wurde gesucht. Innenarchitektur und Ausstattung stammen vom gleichen Meister.⁶

Die siebenseitige Kanzel in Hamm ist umrahmt von – heute olivgrünen – Feldern



Foto vor 1992; Messingkreuz auf Altar und Kreuz an Vorderseite Altar.

Die Grundfarbe vor der Renovierung 1992 war grau mit Gold (am Kanzelaltar).

Foto: von unbekannt

mit stilisiertem Blumen- und Blattarrangement, zu beiden Seiten von Pilastern (siehe Erläuterungen) eingerahmt.

Die Grundfarbe vor der letzten Renovierung 1992 war grau mit Gold (am Kanzelaltar) wie im Foto vor 1992 ersichtlich. Die obere Bekrönung des ebenfalls siebenseitig gebrochenen Schalldeckels enthält Blattschntzereien, die im Foto von den 30er Jahren hell abgesetzt sind.

In der – heute olivgrünen – oberen Bekrönung und in den Streifen seitlich der Kanzel sind Weintrauben und Weinblätter geschnitzt. An Fensterleibungen und Pfeilern des Triumphbogens (= Chorbogen, siehe Erläuterungen) waren grüne und braune Weinranken aufgemalt.⁷⁸

Unter dem Schalldeckel ist die Taube, das Symbol für den heiligen Geist, auf einem vierpassähnlichen Medaillon (Kleeblatt).⁹

Das älteste Prinzipalstück, älter als die Christenheit, ist der mit dem Opferritual verbundene Altar. Dieser ist in Hamm aus Holz und nicht wie in Rosbach in das Schnitzwerk einbezogen.

Orgel

1784/1786 wurde die erste Orgel gebraucht in Gummersbach gekauft. 1880 bauten die Gebrüder Bernhard aus Gambach in Hessen für 5750 Mark ein neues zweimanualiges Werk. Bis um 1959 mussten Kinder den Blasebalg treten.

1962/63 wurde renoviert. Orgelbaumeister G. Hardt-Möttau bemerkte bei Abnahme: „Die hält jetzt nochmals 100 Jahre“. 1993 wurde eine grundlegende Veränderung der Orgel durchgeführt. Die Traktur komplett erneuert (in diesem Zusammenhang auch der Spieltisch nach vorne verlegt) und die Disposition verändert..

Organisten: Herr Bauer, Gustav Schiele, Ewald Schumacher und Kantor Prof. Ernst Schrader.

Heutiger Organist: Kantor Achim Runge.

Säulen

Die Emporen ruhen, wie in Rosbach, auf marmorierten Säulen. Als 1887 die Emporen einzustürzen drohten, wurden sie durch Guss-säulen mit 2 Halsringen im Schaft zusätzlich zu den dickeren bauchigen Holzsäulen gestützt. Auch seitlich der Seitentüren sind Stahlsäulen.

Die im Foto aus den 20er Jahren und in der Zeichnung „Grundriss heute“ von Franz Krause (s. Fussnote 21) vor 1935 ersichtlichen dünneren Guss-säulen in der zweiten Achse vom Altar aus gesehen haben später die Gestalt der dickeren Holzsäulen und zwei Halsringe in der Mitte. Sie wurden nachträglich verkleidet. Durch Beklopfen kann man die Säulen aus Eichenholz und die verkleideten Guss-säulen unterscheiden.

Im Plan „Grundriss heute“ sind keine Säulen am Triumphbogen (= Chorbogen, siehe Erläuterungen) zu sehen, aber in den Fotos. Der nachträgliche Einbau kann durch das zu geringe Auflager statische Gründe haben. Ursprünglich gab es offenbar nur Holzsäulen.¹¹

Die unverkleideten Gussäulen ruhen auf quadratischen Platten, die man im erhöhten Altarbereich nicht sieht. Die verkleideten Stahlsäulen sind ohne Basis (Fuß).



Foto aus den 20er Jahren; Sammlung Werner Abresch, Wesel; Pfarrarchiv: „vor der Renovierung (Orgel tiefer stehend und ganz vorne a. d. Brüstung)“.

Kreuz nur auf Vorderseite Altar.

1929 restaurierte der Betzdorfer Architekt Pröhl die Kirche (Außenputz und Sakristieanbau).¹²

Die Bemalung der Deckenwölbung über der Orgel ist bis vor 1968 zu sehen. Sie war „sehr schön als Himmel ausgemalt in braun-gelben Farben, Ranken und Girlanden“.¹³

Links sieht man zwei Gussäulen mit zwei Halsringen in der Mitte. Die vordere hat später die Gestalt der dickeren Holzsäulen (siehe Kapitel „Säulen“). Die Bankköpfe sind verziert, auf späteren Fotos nicht mehr. Die Bankwangen sind heute hell abgesetzt.

Im Chor ist das laubenartige Gestühl für die Presbyter.

Die Liedtafeln sind im Bereich der späteren Orgelraum-Brüstung, später an dieser.

Die frühere Oberflächengestaltung ist als Probe an der dritten Holzsäule rechts vom Turm aus gesehen freigelegt. Kleinere Proben sind in der ersten Achse vom Turm aus an der ersten und zweiten Säule von links.

Glocken

1648, im letzten Jahr des 30-jährigen Krieges, wurde die so genannte Friedensglocke gegossen. Sie wird auch „große Glocke“ oder Denkmalglocke genannt und hängt heute in der Mitte. Ihr Durchmesser ist 1,34 m. Sie wiegt 1.400 kg.

1952 wurden zwei Stahlglocken gegossen, die jetzt neben der Kirche stehen. 1996 wurden diese durch Bronzeglocken ersetzt. Von Westen aus gesehen hängt die zweitgrößte Glocke (910 kg, 1,12 m Durchmesser) rechts und die kleinste Glocke (720 kg, 1,02 m Durchmesser) links.

Zum Sonntagsgeläut gehören alle drei Glocken, um 7 Uhr und um 19 Uhr läutet die mittlere Glocke. Bei der Beerdigung eines Mannes läutet 5 Minuten die große Glocke und 5 Minuten läuten alle Glocken. Bei der Beerdigung einer Frau läutet 5 Minuten die mittlere Glocke und 5 Minuten läuten alle Glocken. Bei der Beerdigung eines Kindes läutet 5 Minuten die kleine Glocke und dann läuten alle Glocken.

Inschrift der großen Glocke (= Friedensglocke, Denkmalglocke, historische Glocke):

*ST. SEVERINUS HEISEN ICH,
ZUM GOTTES DINST RUFEN ICH,
DIE DOTEN BEKLAGEN ICH, O
DU SUNDER BEKEHR DICH.
MATTHIAS UND GODHART
HELLING GOSSEN MICH. JOHANNES
FELLERUS PASTOR, HEN-*

RICH WISSENBRUCHEN RICHTER, CHRISTIAN ELBEN KIRCHMEISTER, ARNOLT GEILHAUSEN, GEORG KRAMER, ANNO MDCXXXVIII.

1,34 m Durchmesser am Schlagring mit schöner, weit ausladender Form, am oberen Rand ein Palmettenfries, unten ein Fries aus kleinen Ringen und Hohlkehle.^{24/25}

Der Küster (Klöckner) erhielt eine Glockenrente (Glockfrucht) direkt von den Verpflichteten. Es gab lange „Glockfruchtprozesse“. Auch Juden haben bis 1938 jährlich 1,60 Mark Glockfrucht an die Kirchengemeinde gezahlt.

Katholiken waren nach dem Bau ihres Kirchturms davon befreit.

Fußboden/Gedenktafeln

Architekt Heinz Sälzer teilte am 11.12.1969 dem Landesamt für Denkmalpflege mit, dass beim Einbau einer Fußbodenheizung „eine größere Anzahl Gräber und auch fragliches Mauerwerk angeschnitten wurden“. „Für uns uninteressant“, war die Reaktion.

Pfarrer Ernst-Herbert Wirths, jetzt in Remscheid-Lüttringhausen, war damals als Vikar in Hamm. Er berichtet: „Neben einer größeren Zahl von Knochenresten war das Auffälligste in der Mitte der Kirche ein geöffnetes Grab, in dem nebeneinander zwei Gebeine/ganze Knochengestelle ruhten, bisher unberührt und völlig komplett erhalten. Sie waren zum Altar hin ausgerichtet, in der West-Ost-Richtung der Kirche wegen der aufgehenden Sonne im Osten, also in der Richtung der Auferstehung. Der Erhaltungszustand der beiden Gebeine war hervorragend.“

Pfarrer Brinken hat damals vermutet, dass es die Gebeine des Pfarrerehepaares Johannes Müller sein könnten. Es pilgerten damals interessierte Leute und auch Schulklassen in die Kirche, um die besondere Gegebenheit anzuschauen. Den Kommentar von Pfarrer Brinken habe ich nie vergessen; er lautete

dem Sinne nach: „Auch eine Betondecke kann die Auferstehung von den Toten nicht verhindern!“

Der Vorgänger von Müller war Pfarrer Albert(us) Weissenbruch, 1664–1674, gestorben 20.10.1691. Dessen Bruder Andreas, gestorben im Januar 1669, und dessen Frau Magdalena, geb. Ohrenmann, gestorben Ende Januar 1669, sind beide in der Kirche beerdigt worden.

Der Vor-Vorgänger von Müller, Pfarrer Laurentius Krüger, wurde 1664 auch in der Kirche Hamm beerdigt.²⁶

Beiderseits des Triumphbogens (siehe Erläuterungen) sind Epitaph (Grabinschriften aus Guss) zu Ehren des Pfarrers M. Johannes Müller, 1649-1731, und seiner Familie.

Epitaph links: *HIER RUHET DER WEIL. WOHLERWÜRDIGE U. WOHL GELEHRTE HERR M. JOHANNES MÜLLER, GEB. D. 23. APR. 1649 ZU USCHLAG I(N) CHUR. HANNOV. GESTORB. D. 13. OKTOBER 1731 IM 83. JAHR, EVANG. LUTH. PASTOR ZU HAM 57 JAHR. Weiterer Epitaph links: CATHARINA ELISABETH MULLERIN*

Epitaph rechts: *JOHANNES PHILIPPUS MULLERUS GEBOREN DEN 25. APRIL 1681, GESTORBEN, DEN 21. OKTOB. 1689 (Sohn).*

Ein weiterer Epitaph links enthält die Namen der Gefallenen 1870/71.

Im Turm-Erdgeschoss hängen die Gedenktafeln mit den Namen der im 1. Weltkrieg gefallenen Soldaten aus der Kirchengemeinde Hamm (siehe auch die Namenlisten im „Parc de Roissy“ = ehem. Ev. Friedhof in Hamm, Ortsteil Scheidt). Die entsprechenden Tafeln in Rosbach enthalten zusätzlich die Namen der Orte des Todes. In der Hammer Kirche wurden die Gedenktafeln 1963 vom Altarbereich in das Turm-Erdgeschoss verlegt.²⁷

Fußboden/Heizung

Einen großen Ofen sieht man rechts im Foto der 20er Jahre. In den schrägen Wänden bei-



die überarbeiteten Ehrentafeln für die Gefallenen (1. Weltkrieg) der Gemeinde einen besseren Platz gefunden“.¹⁶

Die Quergänge und Deckenmalerei sind noch vorhanden. Die Orgel steht höher und die Chorbrüstung ist durchgezogen.

Fotograf: Pfr. Heinrich Brinken

Foto 30er Jahre; Sammlung Horst Moog; Sammlung Werner Abresch, Wesel, Pfarrarchiv: „Stellung der Orgel nach der Renovierung der Kirche in den 20er Jahren“. Kreuz nur auf Vorderseite Altar.

An der Orgelbrüstung, unter den Emporenbrüstungen und um die Gefallenen-Tafeln hängen Girlanden. Diese wurden aus Hülsbüsch (*Ilex aquifolium*, Stechpalme) vom Beulskopf in der Küche von Pfarrer Brinken geflochten.¹⁴ Diese Pflanze dient heute noch in Großbritannien und Nordamerika als Weihnachtsschmuck. In Rosbach ist im Foto von um 1903 auch Girlandenschmuck zu sehen.¹⁵

Im Triumphbogen sind die Gefallenen-Gedentafeln 1914–1918 noch bis 1963. Die Rhein-Zeitung vom 15. März 1963 berichtete über die Beendigung der Restaurierungsarbeiten mit dem Kirchenmaler Schönhagen aus Koblenz-Kesselheim. Dabei heißt es: „Im Turmeingang haben

derseits des Altars sind Schornsteine eingelassen, von denen der südliche für die jetzige Gasheizung genutzt wird. Die Öffnungen sind nicht mittig, sondern mehr zum Rauminnen. Die Darstellung bedeutet offenbar eine Ziegelummauerung um den Hohlraum.“¹⁸

Ähnlich war wohl die Beheizung der ev. Salvatorkirche in Rosbach. Ein Foto von etwa 1903 von Jannik Borre zeigt an beiden Seiten ein Ofenrohr.

Vor 1963 war in der Hammer Kirche eine Luftheizung mit oberirdischen Ausblasöffnungen.

Am 12. November 1969 stimmte das Landesamt für Denkmalpflege dem Bau einer Warmluft-Fußbodenheizung zu. Dabei sollte ein neuer Fußbodenbelag aus quadratischen Trachytplatten von ca. 30 cm Kantenlänge aus verschiedenfarbigem Material diagonal und

schachbrettartig verlegt werden. Im Foto der 20er Jahre sieht man diagonal verlegte kleine graugelbe Bodenplatten. Auf dem Foto von 1917 zur 400. Wiederkehr der Reformation erkennt man diese Bodenplatten genauer.

Diese Keramikplatten sind identisch mit Platten, die heute im Turmerdgeschoss sind. Darunter waren große Bruchsteinplatten, die 1969 bei der Fußbodenöffnung sichtbar wurden.

Um den Altarbereich zu vergrößern, „wurde vorgeschlagen, die erste Altarstufe in barocker Weise vorzubuchen“. So sehen wir es heute.

Nach dem neuen Trachyt-Fußbodenbelag 1970 wurden die auf allen Fotos erkennbaren Quergänge zum Süd- und Nordeingang durch Aufstellung von Bänken beseitigt. Der Quergang zum Nordeingang hatte schon Ende der 30er Jahre seine Funktion verloren, als wegen



Abgebrochener Kirchturm/Tornado/1936
„Wie durch eine unsichtbare Riesenfaust“
erfasste nach einem schweren Gewitter
wagte am 10. Januar 1936 um etwa 16 Uhr
ein Tornado der Größe T5/F2 bis T6/F3 die
Turmspitze und schleuderte diese auf das
Kirchendach. In einem scharf abgegrenzten
Streifen von etwa 170 m wurden Bäume,
Dächer sowie der Steigerturm der Feuerweh-
weggeschleudert. Wahrscheinlich war der
Tornado vom selben konvektiven System, das
auch zum Tornado in Düsseldorf und Eupen
führte.

Im „Bericht über die Renovierung der evgl.
Kirche und die Überholung der Orgel
1962–1963“ (Pfarrarchiv) heißt es, dass der
1936 vom Tornado umgeworfene Kirchturm
„nicht wieder in Eichenholz, sondern in
Tannenholz ausgeführt worden“ ist.
Das Holzkreuz aus dem Eichenholz des 1936
vom Tornado umgeworfenen Kirchturms ist
nur auf dem Foto von 1968 zu sehen. Es
steht jetzt rechts am Eingang in die Kirche
auf einem Tisch.

Die Höhenmarkierung außen am nördlichen Turmfundament ist 201,42 Meter über NN.
Die Turmspitze der katholischen Kirche überragt die ev. Kirche um knapp 3 m.²³

der Straßenverbreiterung keine Eingangsmöglichkeit mehr von außen zum Nordeingang bestand. Der Abstand von Türe zu Straße war wie heute nur 1 m.

Sitzordnung

Es gab bis in die 50er Jahre überlieferte Sitzgewohnheiten.

Unten nördlich: „Hämmischer Sitte“ (Hammer Seite). Unten südlich: Hämmischer Sitte und südlicher Pfarrbezirk (Pracht, Breitscheidt). Die Gebrüder Geiler saßen in der letzten Bank südlich. Oben nördlich: Südlicher Pfarrbezirk. Oben südlich: Nördlicher Pfarrbezirk, (Fürthen, Eitzbach, Bitzen). Die „Pfarrbank“ auf der nördlichen Seite im Erdge-

schoss war ausgeschmückt für Angehörige der Pfarrer. Noch im Foto von vor 1968 gab es Quergänge zu den Seiteneingängen und Presbythersitzen im Chor.²⁹

In der katholischen Kirche saßen bis in die 60er Jahre rechts Männer, links Frauen.

Friedhof/Grabsteine

Friedhöfe waren früher Zufluchtstätten für Angeklagte und Rechtsuchende.

Die nächtlichen Beerdigungen verlegte man u. a. aus Angst vor Gespenstern auf den Tag.

1606 wird der Hammer Glöckner seines Amtes enthoben, weil er u. a. die Schweine auf den Kirchhof ließ, sodass diese die Gebeine der Toten auswühlten. 1869 wurde der Fried-



Luftaufnahme v-727 49 112 0

Urheberrecht Erich Tschöpe, Luftbildvertrieb Delmenhorst, 287 Delmenhorst, Kiefernweg 16, 04221-52082. Standort: Ev. Gemeindeamt Hamm

Luftbild mit Blick auf Kirche von Südosten. Links unverputzter Kirchturm von 1200, rötlicher Gemeinderaum mit heller Architekturgliederung mit hohem Walmdach von 1752 und Chor mit zweimal abgesetztem Dach von 1707. Links eine kleine Dachfläche zwischen Turm und Walmdach. Dann im Uhrzeigersinn alte Schule, Saal der Gaststätte „Lindenstübchen“ mit Bühnenanbau, Kirchplatz mit nicht mehr vorhandenen Bäumen, Synagogenplatz in zwei Ebenen, Fachwerkhaus vormals Aufdermauer im Kapellenweg, Fachwerkhaus Aufdermauer Scheidterstraße/Friedrich-Ebert-Straße, Haus vormals Kalender, Haus Hermes (oberer Bauabschnitt).

hof von der Kirche auf die Bitzerhardt hinterm Scheidterhof verlegt, was 1831 aus „medizinalpolitischen“ Gründen gefordert wurde.³⁰ In der Nähe des Kirchturms (links vom Eingang) wurden zwei alte Grabsteine aufgestellt (ursprünglich auf Gräbern des alten Kirchhofs):

Grabstein Wilhelm August Auen

Hier ruhet in Gott Wilhelm August Auen, Kirchenvorsteher in Hamm, geb. 19. Februar 1827, gestorben 26. Februar 1863. Ruhe sanft! l. Buch Mose 24, Vers 6.

Kaufmann und Bäckermeister.

Etliche Auens waren Kirchenälteste. Alteingesessene Familien wie Auen waren auch Fischer, Lantzendörfer, Moritz und Schlosser.

Grabsäule Auguste Ritter

„Hier ruhet unsere unvergessliche Gattin und Mutter Auguste Ritter geborene Dormann. Von ihrem hinterbliebenen Gatten und Kindern.“

Frau Ludwig-Ritter, Solingen, ist Nachfahrin des Pulvermüllers Louis Ritter, der die Mühle seines Vaters zu internationalem Ruhm gebracht hat.

Grabstein von Pfarrer Heinrich Brinken

Südöstlich der Kirche stehen zwei Steine. Der eine, vom alten evangelischen Friedhof in Scheidt nach hier versetzt, ist der Grabstein für den langjährigen Hammer Pfarrer Heinrich Brinken.

Raiffeisen

Leben und Tod des Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen, seiner Eltern und Vorfahren sind mit der evangelischen Kirche in Hamm mehrfach verbunden. Diese Lebensstationen spiegeln sich in den Hammer Kirchenbüchern wider:

Heirat Eltern

1806 den 12 ten Jan wurde in Hamm H. Gottfried Friedrich Raiffeisen Herrn Pfarrer Raiffeisen von Mittelfischach in der Grafschaft Limburg (Limpurg) ehelicher Sohn mit Jungfer Amalia Susanna Maria des H. Schultheiß Lanzendörfers ältester Tochter copuliert.

Geburt

1818 den dreißigsten März, abends 11 Uhr, wurde in Hamm dem Herrn Bürgermeister Gottfried Raiffeisen und seiner Ehefrau Amalie geb. Lanzendörfer ein Sohn geboren und den 19ten April getauft. Taufzeugen: 1. Herr Pfarrer Georg Wilhelm Seippel in Hamm. 2. Herr Schullehrer Adam Bungereoth daselbst. 3. Herr Friedrich Lanzendörfer daselbst. 4. Jungfer Elisabetha Fischerin daselbst. Name: Friedrich, Wilhelm, Heinrich (Anm.: geboren im heutigen Raiffeisenmuseum, Raiffeisenstraße).

Konfirmation

Am 4. 3. 1832 wurde Raiffeisen in der ev. Kirche in Hamm-Sieg konfirmiert. Konfirmationsspruch: 2. Buch Mose 23, 20

„Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe“.

„Das klingt wie eine Prophetie, als habe Pfarrer Seippel das Leben und Schicksal Raiffeisens schon vorausgesehen, als wenn er vorwärts Raiffeisens Leben schon hätte spiegeln können“ (Werner Abresch).

Mitkonfirmanden waren u. a. sein Vetter Wilhelm Stommel, dessen Vater Förster in Au war, die beiden Söhne des Pulvermühlenbesitzers Ludwig Ritter, Georg Ludwig Gustav Ritter und Georg Karl Johann Ludwig Ritter, Friedrich Krämer, Sohn des Heinrich Franz Krämer, Maria Christine Krämer, Maria Magdalena Jünger, Johann Wilhelm Christian Jünger, Maria Sophia Link.

Tod des Vaters

1849 Gottfried Friedrich Raiffeisen/Ehemann zu Hamm/66 Jahre, 11 Monate, 9 Tage/ eine Gattin und majorene (größere) Kinder (hinterlassen)/gestorben sechzehnten Januar morgens um 6 Uhr/Todesart Abzehrung/Tag des Begräbnisses Januar den achtzehnten/ Kirchhof zu Hamm (1869 neuer Friedhof auf der Bitzerhardt)

Tod F. W. Raiffeisen

Gestorben am 11. 3. 1888, Gruft in Neuwied-Heddendorf

Erläuterungen

Basilika

Die Basilika ist eine Kirche mit erhöhtem, durch eigene Fenster belichtetem Mittelschiff und mit niedrigeren, durch Arkaden (Bögen) auf Pfeilern abgetrennten Seitenschiffen.

Lisene (französisch lisière = Rand, Saum) Mit Rundbogenfriesen verbundene aus der Wandfläche hervortretende schmale Wandstreifen ohne Basis und Kapitell, abgeleitet vom Pilaster.

Pilaster = Nur wenig aus der Wand heraus-tretende Wandpfeiler mit Basis und Kapitell.

Triumphbogen = Chorbogen. Der das Mittelschiff vom Chor trennende Bogen, benannt

nach dem dort häufig befindlichen Triumphkreuz. Monumentales Kreuzifix, im Mittelalter oft unter dem Triumphbogen einer Kirche.

Route = Hohlkehle am Übergang der Wand zur Decke.

Das vormalige Landesdenkmalamt RLP heißt seit 2006: Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE), „Direktion Landesdenkmalpflege“.

Quellangaben

- 1 KANZEL: Dr. Magnus Backes, *der frühere Landesdenkmalpflege, machte seine Dekoration über Korbwerk*
- 2 JAHRBUCH 2009
- 3 (vgl. W. Seligson: *Geschichte der Stadt Hachenburg Hachenburg 1914, S. 270*). [www.regionalgeschichte.net: Rhein-Zeitung vom 16.7.2008, Hachenburg: „Alle Schönheite wird dieszeit saniert – Insensuum enthält die karocke Gestaltung zurück“](http://www.regionalgeschichte.net/Rhein-Zeitung_vom_16.7.2008_Hachenburg_„Alle_Schönheite_wird_dieszeit_saniert_–_Insensuum_enthalt_die_karocke_Gestaltung_zurück“)
- 4 GUSTODS?
- 5 JAHRBUCH 2009
- 6 JAHRBUCH 2009: *Das Orgelwerk der Hofkirche Hachenburg hat Johann Kaspar Kirchner aus Bensheim bereits 1777–78 geschaffen. www.regionalgeschichte.net. Der Kanzel-Orgel-Ahn in Rorbach schenkte der Schreinermeister Wilhelm Jauer in Rorbach-Wandbuck.*
- 7 nach der Erinnerung von Margarete Pippilich
- 8 *Wien ist in der Bibel das Symbol für Jesus Christus und das ewige Leben Johannes 15, Vers 1–8, insbesondere Vers 5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“* Nach im 14. Jahrhundert erstirbt Gladen in Mamm zu Beginn der Weindie. Die Klimaveränderung von der Mitte des 17. Jahrhunderts an besetzte den Weinbau 1417 und 1453 waren Winter mit erheblichen Frostschäden. 1695 war der Wein so rar, dass kaum das Abendmahl in der evangelischen Kirche Mamm gefeiert werden konnte.
- 9 BITTERAU S. 110, 111
- 10 SINEHUS S. 181: *1911 schon eröffnete die Gaststube Nr. 10/11 Krupp in Esen.*
- 11 *Das Foto ist in der Glasrinne im Eingangsbereich des Dietrich-Bonhoff-Staues*
- 12 BITTERAU?
- 13 Erinnerung von Hertha Baier, geb. 1911
- 14 Erinnerung von Hertha Baier, geb. 1911
- 15 JAHRBUCH 2009
- 16 siehe Kapitel „FUSSBOHMENGEDECKTAFFELN“, Hammer Heimatgröße, April 1963, 25. Folge, S. 12–13, JAHRBUCH 2009
- 17 BITTERAU S. 130
- 18 GUSTODS?
- 19 ROSENKRANZ
- 20 GUSTODS?
- 21 *Denkmal-Archiv von Rheinland-Pfalz, 8996; BITTERAU S. 111: Heimat-Jahrbuch 2007 des Kreises Alenkirchen, S. 200 ff. Die Pläne „Grundriss 1787“ und „Grundriss heute“ hat Franz Krause nach vor 1933 nach Vorlagen aus dem ex. Pflanz in Hatten angefertigt. „Qualitätsnachweise der Abbildungen“: Seite 132: Hatten Alenkirchen, letzter Absatz: Die Architekten-Breder Franz (gest. vielleicht 1850) und Gustav (gest. 1825) Krause waren etwa seit 1910 bei der Kommission für*

die Denkmalerrichtung, einer Abteilung bei der Rheinprovinz. Sie wohnten auf Burg Pymont in der Nähe von Pölich. Im „Grundriß 1787“ ist hinter der 10 ein besonders schön gestaltetes „M“, es bedeutet kein Maßstab also „10 Meter“. Kirchenbaumeister und Künstlerischer Berater Ludwig Hoffmann (1862–1953, meiste Werke um 1910) kommentiert Verfasser der Pläne nicht in Frage, da seine Pläne andere Stilmomente aufweisen. Quelle: Schreiben Bernd Klotz, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE), „Direktion Landesdenkmalpflege“, an Dieter Krämer, Hatten, am 23. Juli 2008

- 22 *Denkmal-Archiv von Rheinland-Pfalz, 3389; BITTERAU S. 111: Heimat-Jahrbuch 2007 des Kreises Alenkirchen, S. 200 ff*
- 23 *Reise, Foto-studio-harzenstein, Alenkirchen, 10.1.1938*
- 24 *In der Literatur gab es 5 Fehler in der Glockeninschrift. Diese sind oben korrigiert. Es muss heißen: HELLEN statt heissen, BEKTAGEN statt bekagen, BEKHEIT statt heket, WOHANES statt Johannes, KIRCHMEISTER statt Kirchenmeister. Die Korrekturen erfolgten aufgrund von Festlegungen der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE), „Direktion Landesdenkmalpflege“ in 2006, Michael Schardt und Bernd Klotz.*
- 25 *Denkmalchronologische Untersuchungen vom 17.8.2006 mit 4 Bohrkeroproben im Turm ergaben laut Kernspalten des Rhein. Landesmuseum Trier für die Probe 1 im Derrung im 4. Turmgewölbe ein Fältdatum von 1665. Quelle: Schreiben der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE), „Direktion Landesdenkmalpflege“ vom 22.7.2008, Michael Schardt*
- 26 *Sinehus, S. 18, 19: „Seine Leiche begrub man am 11. Februar 1664 in der Kirche“.*
- 27 *siehe Kapitel BESTÄUWERKGEN, Beitrag aus: Gerd Baumer „Zum Gedenkstein – zur Halbweg – Ehrenmale im Kreis Alenkirchen“, www.denkmalprojekt.org*
- 28 *Grundtzerzeichnung „Grundriss heute“*
- 29 *nach der Erinnerung von Margarete Pippilich*
- 30 SINEHUS

Abkürzungen der Quellen und ausgewählte Literatur

- ALTENKIRCHEN**: Die Verbandsgemeinde Alenkirchen im Spiegel der Zeitgeschichte. 2008, Verbandsgemeinde Alenkirchen, Horst Meisenmann Satz und Layout, Frank Schneider, Alphenrod
- BAUGESCHICHTE**: Baugeschichte der evangelischen Kirche in Hatten an der Sieg. Herausgegeben zum Anlaß der 675-jährigen Wiederkehr der Ersterwähnung der Kirche zu Mamm. Text: Dieter Krämer, Korbfassung, März 2006. Mit Unterstützung der Ortsgemeinde Mamm
- BITTERAU**: Die Kanonikaler des Kreises Alenkirchen. Im Auftrag des Provinzialverbandes der Rheinprovinz bearbeitet von Margot Bittner-Remy in Verbindung mit Josef Busby und Heinrich Neu. 1935, Druck und Verlag von L. Schwann, Düsseldorf, Nachdruck 1985. Herausgegeben von Paul Clemm
- BURBAUGH 1996**: Hatten in 1.000 Jahren Geschichte – Zur 180. Wiederkehr der Errichtung der katholischen Kirche 1996 – Autorin: Brigitte Rorbach, Hatten
- GUSTODS 1**: Schreiben des Landessamers für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Dr. Paul-Georg Gustodts) vom 4. Juli 1974 an die ex. Kirchengemeinde Hatten
- GUSTODS 2**: Schreiben des Landessamers für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Dr. Paul-Georg Gustodts) vom 29. Juli 1974 an die ex. Kirchengemeinde Mamm
- HEINE HEIMAT**: Beilage zur Rhein-Zeitung, Juni 1856, S. 27–30, Pfarrer Jakob Witz; zum Gedenkstein – Die Hammer Glückwacht Sonnabend Kar Bessel, Hatten
- ETZBACH**: 700 Jahre Etzbach, 1290–1990. Geschichte eines Dorfes nach der Chronik des Wilhelm Kay M., Gemeindevorsteher von 1889–1929 (zusammengestellt) von Alfred Hauer
- HATTEN**: Familienbuch Wiedell/Sieg, Er. (Teil 1) Gemeinde Rorbach, 1649 bis 1900. Bearbeiter: E.-Mein Berthauer (Edele); Mitarbeiter: Wilfried Gellhausen (Wiedell-Hatten); Historik: Steinhilber (Hatten-Pfacht-Wickhausen)

FORMEN: Architektonische Formlehre, Günter Binding, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 4. Auflage 1998, Bestellnummer 14084-2

GARSCHHAGEN: Die evangelische Gemeinde Rosbach a.d. Sieg Von J. Julius Garschhagen, Solingen, Druck von Albert Pfeiffer, 1884

GEILHAUSEN I: E. Harndhausen. Eine Kulturschau an der östlichen Peripherie des Rhein-Sieg-Kreises. In: Heimatbl. des Rhein-Sieg-Kreises 104, 1974, S. 70-73

HEIMATGRUESSE: Hammer Heimatzeitschrift, Heft 1 bis 51 ab April 1955 bis Juni 1974

HEIMATJAHRBUCH 2007: Heimat-Jahrbuch 2007 des Kreises Altkirchen, Baugeschichte der evangelischen Kirche in Hamm an der Sieg, 7. Teil

Dieter Krämer

IM SPIEGEL DER SIEG: Im Spiegel der Sieg Herausgegeben von P. Dr. Gabriel Busch O.S.B., 1979, Verlag Abtei Michaelsberg Siegburg S. 384-402, Anna Viehlers-Verbeck: Die kirchliche Romantik des Siegtals

JAHRBUCH 2009: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises, 2009. Die Entstehung der ev. Salvatorkirche in Rosbach, Dieter Krämer

KANZEL: Gemeinsame Wege – gemeinsame Räume, Michael Neumann: Architektonische Verpflichtungen im protestantischen Kirchenbau nach Schmalzkalden und nach Esenmach. Gekürzte Fassung des Vortrags von der sechsten Tagung der Hessisch-Thüringischen Denkmalpflege in Gelnhausen 1986. In: Denkmalpflege in Hessen, Jg. 1986, Heft 1-2, S. 8-14. Ohne Abb. wieder: Marburg 1999: <http://archiv.ih.uni-marburg.de/fonsol/1999/0005.html>

KROH: Zusammenge stellt von Friedhelm Kroh von 1975 bis 2001. Wündek-Opferhaus, 410 Seiten

MACK: Heimatbuch für Hamm (Sieg) und dem Amtsbezirk Hamm (Sieg).

Hans Günther Mack, 1956, Verlag und Druck: Wilhelm Dieckmann, Altkirchen

MUELLER: Gemeinden und Staat in der Reichsgrafschaft Sayn-Hachenburg 1652-1799 / Markus Müller: - 1. Aufl. - Wiesbaden: Historische Kommission für Nassau, 2005, 3) ISBN 3-930221-14-4, Gb.: EUR 32,00

NUEMBRRECHT: Spurensuche, 1996 by Evangelische Kirchengemeinde Nürnberg, Seite 32-49, Prof. Dr. Günther Wulz, Bonn: Der Bots der Evangelischen Kirche in Nürnberg

RAIFFEISEN, VOBA: Friedrich Wilhelm Raiffeisen im Hommer Land Herausgeber: Volkshank Hamm/Sieg eG, Text, Gestaltung und Vertrieb: Heimatfreunde im Hammer Land e. V., von Brigitte Rosbach S. 6-71

ROSBACH 700: Festschrift zur 700-Jahrfeier Gemeinde Rosbach/Sieg Verfasst von Otto-Ernst Lötters, 22. 5. 1950

ROSBACH 750: Chronik und Festbuch, 750 Jahre Kirhhspital Rosbach, 1250-2000 A.D. Förderverein historisches Rosbach e. V.

ROSENKRANZ: Vermerk von Pfr. Rosenkranz vom 13. 7. 1974

SALVATOR: Die Salvatorkirche Rosbach. Erhalten beim Gemeindefest, zwischen 2000 und 2005

SIEGKREIS 1952: Heimatblätter des Siegkreises. Zeitschrift des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Siegkreis e.V.

SINEMUSAK: Die Geschichte der evangelischen Gemeinden des Kirchenkreises Altkirchen (Westertal) von Pfarrer Martin Sinemus, 1933, Saarbrücken, Druck und Verlag von Gebr. Hafer A.-G.

SINEMUS: Die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Hamm (Sieg), von Martin Sinemus, Pfarrer, Hamm (Sieg) 1927, Selbstverlag der Verfassers

WINDECK: Die alten Kirchen in der Gemeinde Wündek (Sieg), Bildergard Simon-Kirby: Rheinische Kunststätten, ISBN 3-88994-401-1

WIRTZ: Fünfundert Jahre-Marzialhalbei Hamm a. d. Sieg. Autor: Jakob Wirtz, Röhre, 1927. Druck und Verlag der Franziskus-Druckerei, Werl. Wetzl.

Ausgewählte Literatur zur Ortsgeschichte von Brigitte Rosbach und Kamille Stock siehe im Heimat-Jahrbuch 2007, S. 204